



Der Künstler Eberhard Ross zeigt seine „Organische Geometrie“ in der GAM, Galerie Obrist am Museum. (NRZ-Foto: Remo Tietz)

## Linien ins Unterbewusstsein

**AUSGESTELLT.** Die „Organische Geometrie“ von Eberhard Ross in der GAM (Galerie Obrist am Museum) und Arbeiten von Patrick Lemke im Kunstraum an der Rüttenscheider Straße.

TANKRED STACHELHAUS

Das Jahr 2006 ist für Eberhard Ross „sein“ Jahr. Das Mülheimer Museum Alte Post zeigte in einer Einzelausstellung das malerische Werk, parallel hingen seine Zeichnungen in der Städtischen Galerie in Herne. Ein aufwändig gestalteter Katalog mit klugen Texten krönte die Doppelschau, und nun hat der Essener Künstler (Jahrgang 1959) mit der Galerie Obrist am Museum (GAM) endlich auch noch einen Händler für seine „Organische Geometrie“ gefunden. In seiner Antrittsausstellung, die er zusammen mit dem Bildhauer Dieter Kränzlein bestreitet, stellt er bis zum 17. Oktober an der Kahrstraße 59 einen Querschnitt seines Schaffens sowie neuere Arbeiten vor.

Ross' Leidenschaft gehört der Linie. Frei Hand zeichnet, ritzt oder malt er sie dicht an dicht aufs Papier, in die Farbe oder auf die Leinwand. Halb-

wegs gerade Linien ergeben pulsierende Gitterstrukturen, die Ross mit „Energiespeichern“ vergleicht. Endlose Kringel formen sich zu organischen Strukturen. Je nachdem, an welche Stelle man blickt, verlagert das plastisch wirkende Liniengeflecht seinen Schwerpunkt.

Nicht von ungefähr erinnern seine Arbeiten an die Kritzeleien, die manch einer geistesabwesend beim Telefonieren zeichnet: Ross überlässt dem Unterbewusstsein die Pinselführung. Heraus kommt ein Muster, das gemäß der Chaostheorie im Kleinen wie im Großen sich selbst ähnlich ist. Durch die stetige Wiederholung zeichnet er sich dabei in eine Art meditativen Zustand. Entkoppelt vom überlegten Handeln, sucht er den Einklang mit der Natur – um, wieder bei vollem Bewusstsein, hinterher selbst über die Gesetzmäßigkeiten in seinen Werken zu staunen. Dabei sucht er zunehmend die theo-

retische Unterstützung von Wissenschaftlern.

In diesen Zusammenhang gehört auch, dass Ross in den jüngsten Werken dazu übergeht, seine bisherige Arbeit zu bestätigen. Hatte er zuvor als ein von der Natur gelenkter Schöpfer autonomer Bildwelten gefertigt, so schließt er nun mit gemalten Vogelschwärmen und Muschelmustern die Lücke, wie es bis dahin gekommen sein könnte. Er nähert sich der Natur plakativ wieder an. Aber diesen Rückschritt darf er sich erlauben, im Ross-Jahr 2006.

Halb abstrakt, halb gegenständig: Patrick Lemke lässt Figuren in seinen kulisserartigen Ebenen auftauchen – als Maßstab, aber auch Stellvertreter für den Betrachter. Es sind oftmals Menschen, die sich am Scheideweg befinden. Während eine Person in legerer Kleidung auf dem Boden hockt, steht sein Alter Ego als Anzugträger weiter vorne im Bild. Will ich der oder der an-

dere sein? Leere gemalte Möbelstücke lassen Platz für jedwedes Persönlichkeitskonzept. „I cannot close my eyes“ nennt der Düsseldorfer seine Ausstellung im Kunstraum, Rüttenscheider Straße 56.

Lemke, 1972 geboren und Schüler von Markus Lüpertz an der Düsseldorfer Kunstakademie, nimmt sich für die einzelnen Arbeiten viel Zeit. Über Monate lang bespricht er die grundierte Leinwand immer und immer wieder mit Lacken, um sie danach von der Leiter aus mit Terpentin zu betropfen. Die Farbpigmente werden so wieder aufgelöst. Darauf trägt Lemke seine Motive auf. Dass er beim Malvorgang also viel über dies und das nachdenken konnte, kann man den Bildern ablesen: Sie wirken wohlüberlegt, konstruiert, durchgeplant – eben alles andere als spontan. Die Entwicklung der Persönlichkeit verläuft hoffentlich überraschender. Die Ausstellung ist noch bis zum 14. Oktober zu sehen.